

Info zum Newsletter: Im Text kann man dort, wo er unterstrichen ist, durch ein Klicken zu den Original-Informationen kommen. Wichtig: Es dauert etwas, bis der Browser den Link öffnet. Also etwas warten.

Rückblick auf die Jahrestagung der MEG 2015 und Ausblick auf die Jahrestagung 2016 Die Jahrestagung 2015 war ein Highlight mit vielen interessanten Beiträgen. Es hat sich bewährt, auch einige fachfremde Referenten einzuladen. Herausheben möchte ich den Abschlussvortrag von Britta Steffen, zweifache Goldmedaillengewinnerin im Schwimmen. Sie berichtete in authentischer und sympathischer Weise von der Überwindung ihrer sportlichen Krisen, wobei ihr die Hypnotherapie die entscheidenden Impulse für ihren Olympiaerfolg lieferte.



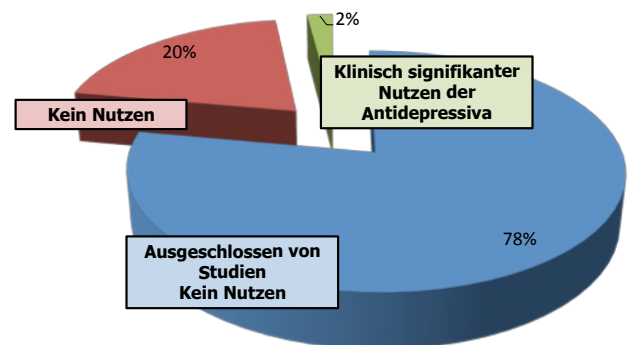
Für das Thema unserer nächsten Tagung vom **03.-06. März 2016 Hypnotherapeutische Konzepte für Depressionen und Burn-Out / Wege aus Depression und Burn-Out** haben wir jetzt schon hochkarätige nationale und internationale Referenten gewinnen können. Zu den Referenten mehr im nächsten Newsletter. Das Thema ist relevanter, aktueller und bedeutsamer denn je. Ab Mai wird ein vorläufiges Programm im Netz sein und man kann sich anmelden.

Seminare und Workshops der Regionalstellen der MEG findet man unter <http://www.meg-hypnose.de/fortbildung/termine.html>

Wissenschaftlichkeit Personen, die als Wissenschaftler und Professoren an Universitäten forschen und lehren sind in einem permanenten Veröffentlichungszwang. Kein Wunder, dass sie sich manchmal überfordert fühlen und Untersuchungen schlichtweg erfinden oder Ergebnisse veröffentlichen, die sie sich gewünscht, aber nicht erzielt haben. 2010 wurde ausgerechnet der Harvard Psychologe Marc Hauser, bekannt für seine Moralforschung, des wissenschaftlichen Fehlverhaltens überführt und seines Postens enthoben. 2012 traf es den Niederländischen Professor Dirk Smeeters, der zugab, neu gerechnet zu haben, wenn nicht das gewünschte Ergebnis herauskam. Er gab zu Protokoll, derartige Datenmassagen seien üblich, womit er sogar recht haben kann. In einer Untersuchung von 2000 wissenschaftlich arbeitenden Psychologen, gaben 67% zu, nur die Ergebnisse veröffentlicht zu haben, die zu ihrer Hypothese passten, während sie die abweichenden Resultate verschwiegen.

Wirksamkeitsstudien von Medikamenten Hier scheint diese Praxis die Regel sein. Es wird solange gesiebt, bis diejenigen übrig bleiben, die positiv auf das Medikament reagieren.

Beispiel **Antidepressiva**: Die in den USA durchgeführten Studien zu Antidepressiva schließen 78% der depressiven Patienten von ihren Studien aus. Ausgeschlossen werden a) die chronisch Depressiven b) die mittel und gemäßigt Depressiven c) diejenigen welche in Vorstudien nicht erfolgreich waren! d) diejenigen, die noch andere Störungen aufweisen und e) die Suizidgefährdeten. Von den übriggebliebenen 22% reagiert gerade mal jeder 10. positiv auf Antidepressiva. Hier das Ganze noch mal in einer Grafik.



Was ist also von den Studien zu halten? Nichts!!

Sprich nicht drüber! Untersuchungen ergaben, dass Antidepressiva bei depressiven Kindern nicht besser wirken als Placebos. Im Jahre 2004 hat die FDA, die Zulassungsbehörde für Medikamente in den USA, empfohlen, diese Ergebnisse nicht zu veröffentlichen. Ein FDA Sprecher betonte gegenüber der Washington Post, dass auch dann, wenn die Untersuchungen zeigten, dass die Medikamente nichts bewirken, es nicht bedeutet, dass sie tatsächlich nichts bewirken. Anscheinend möchte man, dass die Verschreiber und die Konsumenten nicht den Glauben verlieren, denn dann ist die Placebowirkung dahin. (Quelle: Irving Kirsch / Harvard Professor)

Fluctin/Prozac In Doppelblindstudien konnte gezeigt werden, dass die Erhöhung der Dosis von Fluctin/Prozac die Wirkung nicht beeinflusst. Der Hersteller Lilly bestreitet das nicht, empfiehlt aber dennoch, dann wenn das Medikament nicht wirkt, die Dosis zu erhöhen. Eine Verdoppelung der verabreichten Dosis wirkt tatsächlich, aber dann und nur dann, wenn der Patient und der Behandler es weiß und glauben, dass es etwas bringt.

Politisches / Transparenz unerwünscht Der Focus veröffentlichte vor kurzem einen Videoclip [Wie uns die Geheimdienste vor Terror, Waffen und Rauschgift schützen](#). Sollen sie das doch bitte tun, nur wollen sie dies anscheinend nach eigenem Gutdünken und jenseits parlamentarischer Kontrolle tun. Das Selbstverständnis des BND brachte der Staatssekretär und Beauftragte für die Nachrichtendienste im Bundeskanzleramt Klaus-Dieter Fritsche so zum Ausdruck: „Das Staatswohl ist wichtiger als parlamentarische Aufklärung.“ Nach dem Selbstverständnis des Staatssekretärs entscheiden also nicht die Parlamentarier als Vertreter des Volkes über das Staatswohl sondern die Administration, in diesem Fall also die Geheimdienste selbst. Mit demokratischen Prinzipien ist eine derartige Haltung nicht mehr vereinbar. Der Blogger Sascha Lobo bezeichnet dieses Herrschaftsverständnis als Adminstrokrate. Tatsächlich sagt eine kleine Gruppe „Das Staatswohl definieren wir!“ In einer Demokratie wählen Bürgern ihre Volksvertreter, damit diese den Staat lenken und steuern. Ob der BND und die zuständigen Staatssekretäre diese Meinung teilen, darf bezweifelt werden. Vielleicht sollte man die Verfassungstreue unserer Verfassungsschützer mal überprüfen.

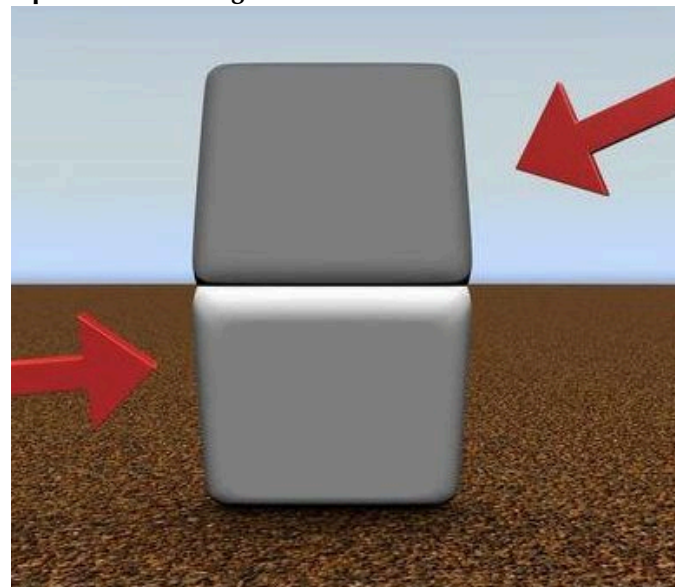
CETA und TTIP (oder das Abkühlen von Demokratien / Chilling Effect) Handelsabkommen sind notwendig und sinnvoll. Investoren investieren nur, wenn Rechtsicherheit gegeben ist. Soll jedoch Investorenrecht über Verfassungsrecht stehen? So wollen es zumindest die internationalen Konzerne. Hinter verschlossenen Türen, ohne dass es die Öffentlichkeit mitbekommen soll, werden neue Handelsabkommen zwischen der EU und Kanada und den USA konzipiert. Nun sind einige Informationen an die Öffentlichkeit gelangt. So ist geplant, den Konzernen dann, wenn sie sich durch staatliche Maßnahmen benachteiligt sehen, die Möglichkeit zu geben, vor ein geheimes Schiedsgericht zu ziehen, und die entsprechenden Staaten zu verklagen. Eine drei Minuten Erklärung liefert dieser [Clip](#) (auf den Link klicken und 30 Sek. warten, dann sollte sich die Seite öffnen).

Ein weiteres Problem sind die geheimen Schiedsgerichte. Für die Rechtsanwaltskanzleien sind diese Prozesse hochlukrativ, was dazu führt, dass sie aktiv auf Konzerne zugehen, um sie zu Klagen zu bewegen. Wie man verhindern will, dass auf die Gerichtsentscheidungen mit Bestechungsversuchen Einfluss genommen wird, wenn weder Transparenz noch Kontrolle gewährleistet ist, die Kriterien für eine Rechtsverletzung zudem unscharf sind, scheint unklar. Wenn man eine Institution, wie ein Schiedsgericht schafft, sollte man sich Gedanken machen, wie man sie vor Bestechungsversuchen schützt. Wie das gehen soll, wenn weder Transparenz noch Kontrolle möglich ist, bleibt ein Rätsel. Dem, der sich kurz, knapp und sachlich informieren will, empfehle ich [Wikipedia](#).

Sprüche des Monats:

Wo Geld regiert, verstummt das Recht // Geld das stumm ist, macht recht, was krumm ist

Optische Täuschung



Mit dem Finger die Kante zwischen den beiden Grautönen verdecken und schauen, was passiert



Zwei Beispiele: Das Zigarettenunternehmen Philip Morris verklagte Uruquay nach dem Beschluss eines Nichtrauchergesetzes auf 2 Mill. Dollar Schadensersatz. Das Unternehmen Vattenfall verklagt Deutschland auf 3,7 Mill. Euro Entschädigung für den Atomausstieg. So können Unternehmen mit Schadensersatzdrohungen Gesetzgebung beeinflussen.

Fehlgeschlagenes Pacing Der Fußballer Willi (Ente) Lippens, war ein klassischer Flügelstürmer. Er war Deutscher mit holländischem Pass. In der holländischen Nationalmannschaft wurde er von seinen Kameraden geschnitten, die ihn mit Donald Duck ansprachen. Dies bezog sich auf seinen eigenartigen Laufstil, denn er lief wie eine Ente. Sein Kommentar zu dem WM-Finalsieg Deutschlands gegen Holland 1974 war: „Mit mir wäre Holland und nur ein Deutscher Weltmeister geworden.“ Mit der Begründung, er wolle endlich mal ein Kopfbalitor erzielen, bugsierte er einen Ball mit einem Handstand über die Linie. Als ihm ein Schiedsrichter mit den Worten: „Herr Lippens, ich verwarne Ihnen!“, die gelbe Karte zeigte, antwortete er „Herr Schiedsrichter, ich danke Sie!“ Daraufhin wurde er des Feldes verwiesen.